

Wie kam es 1963 zum Grubenunglück?

Ohne Unterlass bohren die Einsatzkräfte nach den Verschütteten in der Erzgrube von Lengede.

QUELLE: THW/HISTORISCHE SAMMLUNG



„Das Wunder von Lengede“ gehört zu den Gründungsmythen der Bundesrepublik Deutschland. Am 24. Oktober 1963 drangen etwa 500.000 Kubikmeter Wasser und Schlamm in die Erzgrube Mathilde in Lengede-Broistedt ein. Von der 100 Meter-Sohle bis zur 60 Meter-Sohle wurde das Bergwerk komplett geflutet. Das Wasser stammte aus einem Klärteich, der zuvor als Tagebau genutzt wurde und über einen schräg verlaufenden Stollen, einen sogenannten Bremsberg, mit der Grube verbunden war. 79 Kumpel konnten sich innerhalb kurzer Zeit selbst retten. Nach mehreren Anläufen wurden am 7. November 11 Bergleute aus 60 Meter Tiefe geborgen. In den Tagen zuvor waren bei zwei anderen Rettungsbohrungen bereits 10 Verschüttete gerettet worden. 29 Kumpel kehrten nicht heim.

von **Friedhart Knolle**

Bei Recherchen der NDR-Reporterin Hanna Legatis kam der Autor 2013 mit dem Thema intensiver in Kontakt. Egal ob Knappenverein, Bürgermeister oder die Nachfolgefirma – niemand wollte sich so recht zu den Ursachen des Unglücks äußern. Also war der NDR auf der Suche nach jemandem, der sich mit der Sicherheit unter Tage auskennt und praktische Erfahrungen hatte. Da wir beide schon einmal zu einem ähnlichen Thema zusammengearbeitet hatten, fragte sie mich an. So hatte ich begonnen, mich in das Thema einzulesen.

Bei der Ilseder Hütte, beziehungsweise der ehemaligen Preussag, gibt es angeblich keine Akten mehr zum Unglück. Das war schon damals kaum glaubhaft. Diese Bergwerksverwaltungen sind wie Behörden organisiert und haben ein sehr großes Gedächtnis. Das ließ uns zweifeln. Ich wusste ja, dass es zu großen Unglücken in der Regel Untersuchungskommissionen gibt, egal wo auf dieser Welt dieses Unglück geschieht. Es musste also einen Abschlussbericht geben. Dann haben wir also begonnen zu recherchieren und mit Erstaunen festgestellt, dass dieser Bericht im Bergarchiv in Clausthal-Zellerfeld lag. Wir haben also Einsicht beantragt und einen Tag im Archiv verbracht.

Es war erstaunlich, dass es bisher kein weiteres Interesse an dieser Akte gab. Wir waren auf dem Ausleihzettel die ersten, die sich eingetragen haben. Fünfzig Jahre lag dieser Bericht im Archiv und offenbar hatte niemand hineingeschaut. Wir reden hier vom offiziellen Abschlussbericht der Untersuchungskommission. Vielleicht liegt es daran, dass keinem bewusst war, welche Brisanz in diesem Papier liegt.

Was macht diesen Bericht nun so relevant? In der Darstellung der Ursachen und der Bewertung des Verhaltens der Firmenleitung ist der Bericht sehr offen und deutlich. Es hat auch Untersuchungen durch die zuständige Staatsanwaltschaft gegeben. Staatsanwalt Erich Günther Topf war seinerzeit bemüht, die Verantwortlichen zu benennen und er war in seiner Beurteilung sehr eindeutig. Es ist aber nie ein Hauptverfahren eröffnet worden, es fand nie eine Verhandlung statt.

Das Ergebnis unserer Recherchen: Lengede war nicht nur ein Unglück und nicht nur eine heroische Rettungsgeschichte. Hier wurde fahrlässig gehandelt. Die Fehler waren so eklatant, dass man zu keinem anderen Urteil kommen kann.

Der ausgeerzte Tagebau der Grube hätte nie als Klärteich genutzt wer-

den dürfen, er war ja immer noch über den Schrägstollen mit der Grube verbunden. Das Bergamt hätte schon damals eine vollständige Verfüllung des Stollens durchsetzen müssen. Stattdessen ist der Klärteich nur mit einer Tondichtung – gewissermaßen mit einer Plombe – vom Bremsberg getrennt worden. Selbst bei diesem Verfahren hat die Hütte noch gespart und nur das Nötigste gemacht – weniger als der damalige Gutachter empfahl. Diese Plombe ist am 24. Oktober 1963 gebrochen und so kam es zur Katastrophe.

Die Fahrlässigkeit ging aber weiter. Noch vor dem Hauptunfall hat es mehrere Wassereinbrüche gegeben und alle, Firma wie Bergamt, hätten gewarnt sein müssen. Im Ort gab es bereits Spekulationen und unter den Kumpels wurde schon gerätselt, wohin man sich flüchten sollte, wenn die große Flut kommen würde. Auch das steht im Bericht. Aber es ist nichts passiert, wobei ich mir auch vorstellen kann, dass alle oder zumindest ein Teil der Wassereinbrüche dem Bergamt gar nicht gemeldet wurden.

Dass nie ein rechtliches Verfahren eröffnet wurde, kann man vielleicht nur aus der Zeit heraus verstehen. Es war die Zeit des Wirtschaftswunders und da wäre solch ein spektakuläres Gerichtsverfahren nur störend gewesen. Außerdem erschloss der Schacht Mathilde ein sehr gutes Eisenerzrevier und er ist nach dem Unglück sukzessive zur modernsten und effektivsten Eisenerzgrube Europas ausgebaut worden. Sicherlich war auch der Lobbydruck hinter den Kulissen extrem stark. Ich denke, dass alle Verantwortlichen der Grube und beim Bergamt heute mit Sicherheit vor Gericht landen würden.

Das Wunder von Lengede wäre also nicht nötig gewesen, wenn die Verantwortlichen ihren Pflichten nachgekommen wären. Es fällt mir daher schwer, von einem Wunder von Lengede zu sprechen. Ich möchte lieber von einer programmierten Katastrophe sprechen. Auch die wundersame Rettung möchte ich nur eingeschränkt gelten lassen. Die Werksleitung wollte die Bergungsarbeiten schon zwei Tage nach dem Unglück einstellen. Nur der Druck

der Bergleute hat dafür gesorgt, dass die Bohrungen nicht eingestellt wurden. Aus meiner Sicht hätten noch mehr Verschüttete gerettet werden können. So sind später drei Tote geborgen worden, an deren Bartwuchs man nachvollziehen konnte, dass auch sie am 7. November noch gelebt haben. Und wir sollten nicht vergessen, dass aus dem Alten Mann zwar 11 Bergleute gerettet werden konnten, dort aber 10 Verschüttete während des Wartens auf Hilfe verstorben sind. Wenn es ein Wunder von Lengede gegeben hat, dann haben es die Kumpel mit ihrer Beharrlichkeit möglich gemacht. Für mich sind sie die Helden. Einer von ihnen lebt noch und kann berichten.

Erstaunlich ist, dass die Vertuschungsgeschichte des ‚Wunders von Lengede‘ so lange nachwirkt. In Wirklichkeit ist es eine Kriminalgeschichte. ◀

Tipp:

Museum ‚Wunder von Lengede‘, Erzring 2, 38268 Lengede
Informationen unter www.lengede.de



HöhlenErlebnisZentrum
HÖHLE UND MUSEUM AM IBERG

Steinalte Geheimnisse.
Modern inszeniert.

Spannende Erdgeschichte und ein Höhepunkt der Höhlenarchäologie und Genforschung sind im HöhlenErlebnisZentrum zu entdecken. Museum und Iberger Tropfsteinhöhle zeigen eine vielfältig faszinierende Unterwelt: Sie lernen die bislang älteste belegte Großfamilie der Bronzezeit und ihr Höhlengrab, die Lichtensteinhöhle, kennen und tauchen ein in ein Millionen Jahre altes Korallenriff aus der Südsee. Ganzjährig geöffnet.

37539 Bad Grund (Harz)
Tel. 05327-829-391
www.hoehlen-erlebnis-zentrum.de